

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2321

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2321



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

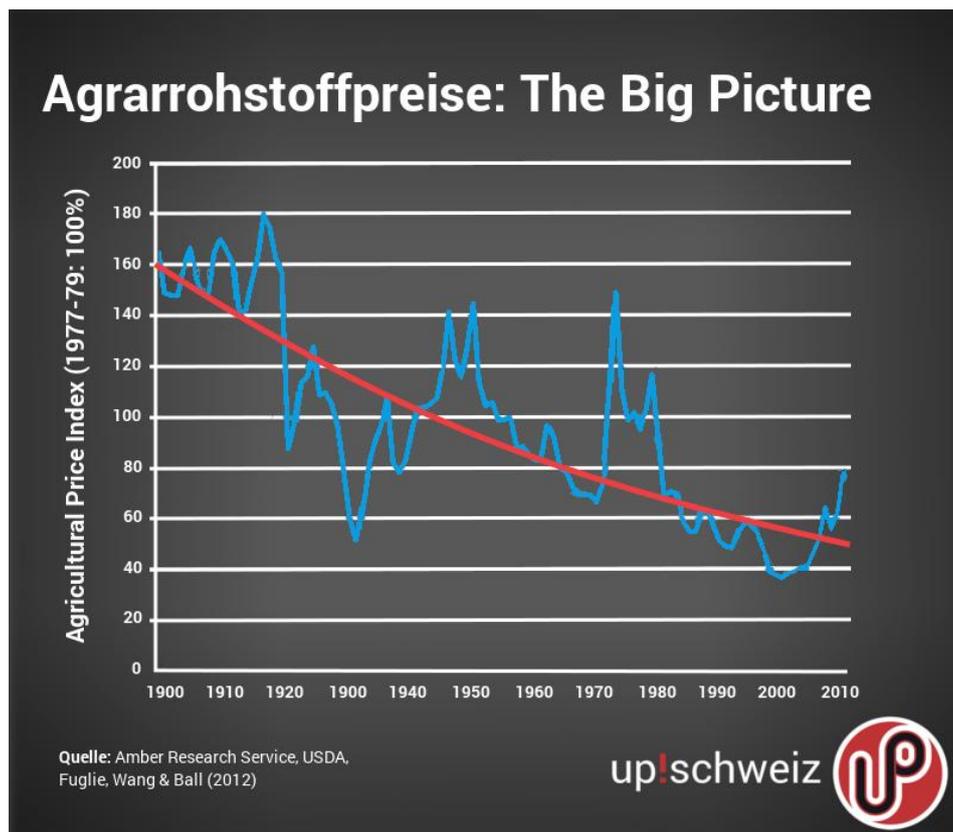
ABSTIMMUNGSEMPFEHLUNG

NEIN ZUR KONTRAPRODUKTIVEN SPEKULATIONSTOPP-INITIATIVE

Dieses Papier erläutert die Position von up! zur Eidgenössischen Volksinitiative "Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln".

up! lehnt diese Initiative ab und empfiehlt die **NEIN**-Parole.

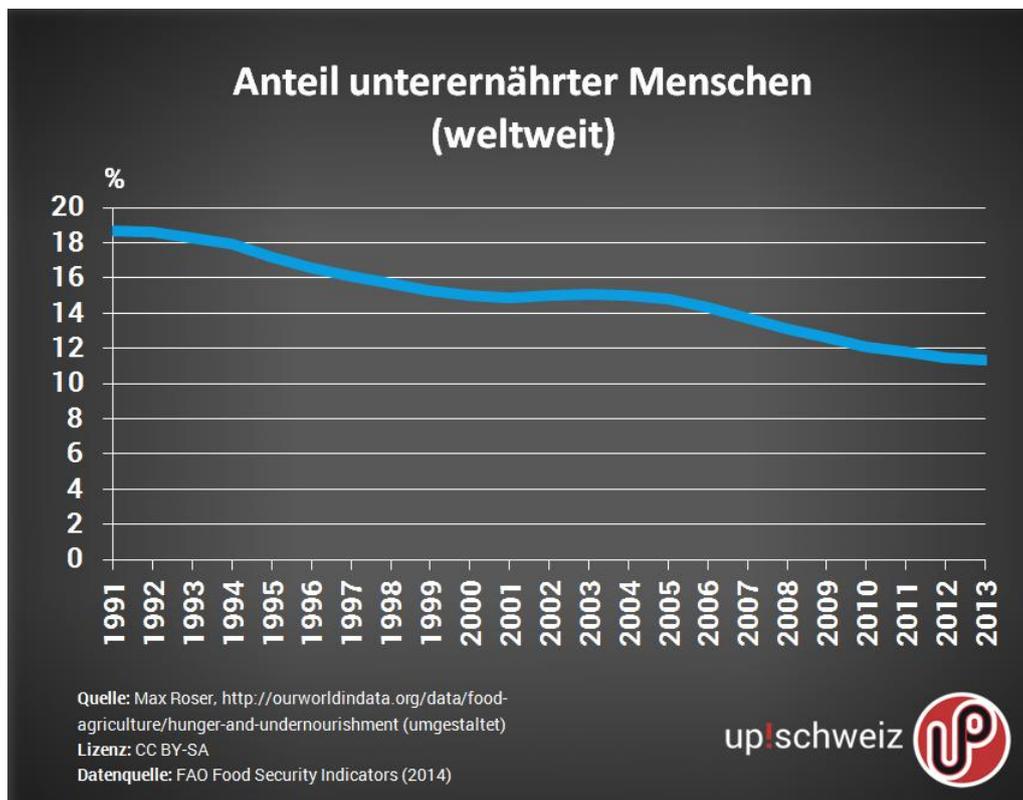
AUSGANGSLAGE



Gemäss der Argumentation der Initianten führt die Spekulation auf Nahrungsmittel am Terminmarkt zu steigenden oder auf hohem Niveau stagnierenden Nahrungsmittelpreisen. Das Ausmass der Preissteigerung werde praktisch eigenmächtig von den spekulierenden Akteuren festgelegt.

Tatsächlich fanden in den Jahren 2007/8 und 2010/11 zwei Agrarpreiskrisen statt: Der FAO-Nahrungsmittelpreisindex stieg jeweils um etwa 100 Punkte. Die einschlägigen Nichtregierungsorganisationen machen für diese Krisen oft Spekulation auf Nahrungsmittelspekulation verantwortlich. Tatsächlich lassen sich diese Entwicklungen jedoch mit wetterbedingten Missernten, makroökonomischen Schocks, der Entwicklung weltweiter Lagerbestände und interventionistischer Exportpolitik gut erklären¹. Seit 2012 ist der Preistrend denn auch wieder sinkend². Würde Spekulation tatsächlich so wie moniert funktionieren, wären solche Preissenkungen nicht zu erwarten.

Es lohnt sich auch, die langfristige Entwicklung der Nahrungsmittelpreise und die damit zusammenhängende Entwicklung des Welthungers zu betrachten. Bei Analyse der Entwicklung fällt auf, dass parallel zur Integration der Nahrungsmittelversorgung in globalisierte Märkte die Nahrungsmittelpreise keineswegs gestiegen, sondern im Gegenteil gesunken sind³. Infolgedessen sinkt auch der Anteil unterernährter Menschen an der Weltbevölkerung stetig⁴.



¹ Will, Prehn, Pies (Hrsg.), Glauben, Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung, Universität Witten-Herdecke, 2012, <http://bit.ly/1RmBDcF>

² FAO Food Price Index, abgerufen am 7. Januar 2015, <http://bit.ly/1PRg8z4>

³ Fuglie, Wang & Ball, New Evidence Points to Robust but Uneven Productivity Growth in Global Agriculture, Amber Waves Economic Research, 2012, <http://baobab.uc3m.es/monet/monnet/IMG/pdf/globalag.pdf>

⁴ Max Roser (2015) – ‘Hunger and Undernourishment’. Published online at *OurWorldInData.org*. Retrieved from: <http://ourworldindata.org/data/food-agriculture/hunger-and-undernourishment/> [Online Resource]

Namentlich aus folgenden Gründen ist die Initiative abzulehnen:

Falsches Verständnis der Spekulation

Spekulation ist inhärent menschlich und darum allgegenwärtig. Wir spekulieren tagtäglich in unterschiedlichem Ausmass. Eine strikte Abgrenzung zwischen "harmloser" und "schädlicher" Spekulation ist unmöglich. Im Gegenteil würde ein solches Unterfangen rasch zur Einschränkung legitimer Verhaltensweisen führen. Statt darüber zu diskutieren, was angeblich nützlich oder erwünscht ist, sollten wir uns fragen, was aus Gründen der Freiheit geboten erscheint. Spekulation ist ein legitimes Verhalten, das auf einem freien Markt keiner Beschränkung unterliegen soll. Dieser Grundsatz gilt auch für spekulatives Verhalten an Finanzmärkten.

Terminmärkte ohne Spekulation undenkbar

Ein Produzent bzw. Verarbeiter, der seine physischen Mengen gegen sinkende bzw. steigende Preise absichern will („*Hedging*“), muss zwangsläufig eine Person finden, welche eine gegenteilige Finanzposition eingehen will. In der Regel stehen ihm dafür keine Gegenparteien zur Verfügung, die sich ihrerseits mit umgekehrten Vorzeichen absichern möchten. An deren Stelle übernehmen darum Spekulanten das Preisentwicklungsrisiko der absichernden Partei. Sie verschaffen damit den Produzenten und Verarbeitern Kalkulations- und Planungssicherheit, welche aus unternehmerischer Sicht unabdingbar sind. Hedging ist darum nur in sehr seltenen Fällen *ohne Spekulation* durchführbar. Eine scharfe Grenzziehung zwischen ‚reiner‘ Spekulation und Hedging ist zudem in der Praxis schwierig, da in der Regel auch Hedging-Positionen durch blossen Barausgleich im Umfang der Kursdifferenz („*Cash Settlement*“) geschlossen werden. Der Nachweis, dass einem Geschäft ein realer Hintergrund zugrunde liegt, wäre darum mit Kosten für Produzenten und Händler verbunden.

Spekulation bringt Vorteile

Obwohl die Initiative die produktions- und handelsbedingte Spekulation nicht verbieten will, würde sie die Gesamtsituation für Produzenten und Händler verschlechtern. Wo zwei Parteien ohne Produktions- oder Handelshintergrund aufeinander treffen, werden zwangsläufig zwei gegenteilige Positionen eingegangen: Verkaufs- und Kaufpositionen gleichen sich netto aus. Der Gesamtmarkt ist also gewinn- resp. verlustneutral. Auch wenn in der Wirklichkeit das Gros der so eingegangenen Finanzpositionen ohne direkten Absicherungshintergrund stattfindet, hilft deren Angebot dennoch mittelbar einer Person, die eine Absicherung benötigt, indem die Spekulation die Marktliquidität an Absicherungsinstrumenten erhöht und entsprechend deren Preisvolatilität senkt. Schliesslich ist Spekulation *keinesfalls* risikofrei, wie manche Initianten durch ihre Aussagen vermuten lassen.

Empirische Evidenz widerspricht der These von der preistreibenden Spekulation

Metastudien werden zu den aussagekräftigsten Erkenntniswerkzeugen empirischer Wissenschaften gezählt. Pies et al. vollzogen 2012 im Rahmen einer solchen Metastudie einen Überblick über zahlreiche Studien, die sich mit dem Zusammenhang von

Spekulation auf Terminmärkten und der Marktentwicklung befassten⁵. Zwei Drittel aller untersuchten Studien fanden dabei keinen Einfluss auf die Marktentwicklung, weder auf die Volatilität noch auf das Preisniveau. Die Effekte, welche die übrigen Studien feststellten, waren dabei meist klein und nicht einhellig negativ: Es wurden auch positive Auswirkungen der Spekulation auf Volatilität und Preisniveau festgestellt. So ist beispielsweise die Volatilität auf dem Zwiebelmarkt wesentlich höher als auf Märkten für Lebensmittel, wo ein Terminmarkt existiert. Ebenso warnte die Hälfte all dieser Studien vor Überregulierung.

Informationsfunktion der Terminmärkte

Terminmärkte zeigen als Indikatoren die erwartete Knappheit eines Gutes zu einem in der Zukunft liegenden Zeitpunkt an. Der Terminpreis enthält alle verfügbaren Informationen und Einschätzungen über die künftige Ernte bzw. Produktion eines Gutes. Aufgrund dieser Informationen können sich Produzenten und Verarbeiter auf eine steigende resp. sinkende Nachfrage und damit die Ausdehnung resp. Einschränkung des physischen Angebots einstellen. Die aggregierte Erwartungshaltung über die Zukunft verbessert also die Preisbildung in der Gegenwart. Mit anderen Worten: die reale Produktion profitiert unmittelbar vom Terminmarkt.

Geldpolitische Verzerrungen der Spekulation

Wenn sich der Marktpreis von den Fundamentaldaten abhebt, kann dies in der Regel bloss vorübergehend geschehen. Denn höhere Risiken werden durch höhere Absicherungskosten reglementiert. Im Extremfall bleibt ein Angebot an Versicherungen sogar völlig aus, weil die Verlustrisiken schlicht unkalkulierbar wären. In der Folge fallen die Preise und sie kehren in eine realistische Bandbreite zurück. Solche temporären Exzesse sind indessen regelmässig *monetär* indiziert, das heisst durch eine lockere Geldzinspolitik staatlicher Zentralbanken verursacht, welche eine marktverzerrende Spekulation auf Kredit erlaubt. Die kreditgehebelte Spekulation ist in diesem Sinne ein wesentliches Symptom des interventionistischen Geldsystems. Dieser Effekt lässt sich vereinzelt auch empirisch feststellen⁶.

Ambivalente Ziele der Initiative

Die Initiative ist unklar in der Frage, wer durch sie eigentlich geschützt werden soll. Die Initianten kritisieren in der Regel die angeblich spekulationsgetriebenen Preisspitzen von Lebensmitteln und die grossen Preisschwankungen, welche für „Menschen in Entwicklungsländern“ verheerend seien. Einmal abgesehen davon, dass Nahrungsmittelpreise aufgrund natürlicher Verhältnisse schwanken, wie beispielsweise aufgrund der klimatischen Gegebenheiten, ist der Einwand „zu hoher Preise“ fragwürdig. Für eine ausschliesslich konsumierende Familie in ärmeren Regionen sind hohe Einkaufspreise zwar tatsächlich unheilvoll, aus Sicht eines produzierenden Kleinbauers sind hohe Verkaufspreise jedoch Voraussetzung verbesserter Lebensbedingungen. Zudem ist die Versorgungslage mit Lebensmitteln davon abhängig, ob der Verkauf der Produkte deren Produktionskosten zu decken vermag. Zu tiefe

⁵ Pies et al., 2012

⁶ Belke et al., Effects of Global Liquidity on Commodity and Food Prices, Ruhr Economic Papers, RWI Essen, 2012, <http://www.rwi-essen.de/publikationen/ruhr-economic-papers/450/>

Preise führen damit zu einer Verringerung der Produktionsmenge mit den entsprechenden Folgen für die Bevölkerung. In der Regel sind die betroffenen Personen indessen gleichzeitig Produzentinnen und Konsumentinnen. Die Situation ist also sehr komplex. Es müsste im Einzelfall entschieden werden, ob nun ein ‚tiefer‘ oder ‚hoher‘ Preis wünschenswert wäre. Solche ambivalenten Ziele rechtfertigen keinen Eingriff in die Vertragsfreiheit – insbesondere vor dem Hintergrund, dass es eine überzeugendere liberale Alternative gibt.

FAZIT

Wie also könnte eine liberale Alternative zur Initiative aussehen, um den teilweise berechtigten Anliegen der Initianten Rechnung zu tragen? In einem Wort: **Freihandel**. Offene Güter- und Warenmärkte würden ausländischen Produzenten und Händlern erlauben, unmittelbar mit hiesigen Verarbeitern und Konsumenten in Kontakt zu treten. Heute sind es Protektionismen aller Art, insbesondere die Importrestriktionen und Exportsubventionen von Industriestaaten, welche die Einfuhr von Produkten und Dienstleistungen aus ärmeren Regionen der Welt behindern und deren Wettbewerbsfähigkeit verringern. Wichtig ist darum, dass sich die Politik komplett aus dem Markt für Nahrungsmittel raushält.⁷ Freihandel – in Verbindung mit Eigentumsrechten und Korruptionsbekämpfung – wäre eine liberale Antwort auf die Armut in Entwicklungsländern. Ein Verbot der Spekulation schießt hingegen am Ziel vorbei.

7. Januar 2016 / Fabio Andreotti, Simon Scherrer

⁷ Dies gilt namentlich auch für die Beschränkung des Handels mit Warenderivaten durch Positionslimiten im neuen Finanzmarktinfrastrukturgesetz (FinfraG).